

Römerzeitliche Hügelgräber

Direkt vor Ihnen im Wald versteckt liegt ein Friedhof aus der Römerzeit mit zirka 15 Gräbern. Der Standort der dazugehörigen Siedlung, vermutlich eine *villa rustica* (römerzeitlicher Gutshof), ist uns nicht bekannt. Vieles, das wir über die Römerzeit wissen, erschließen wir aus den Gräbern. Als **Spiegel des Lebens** geben sie Auskunft über das kulturelle und soziale Verhalten sowie über die Herkunft des Beerdigten.

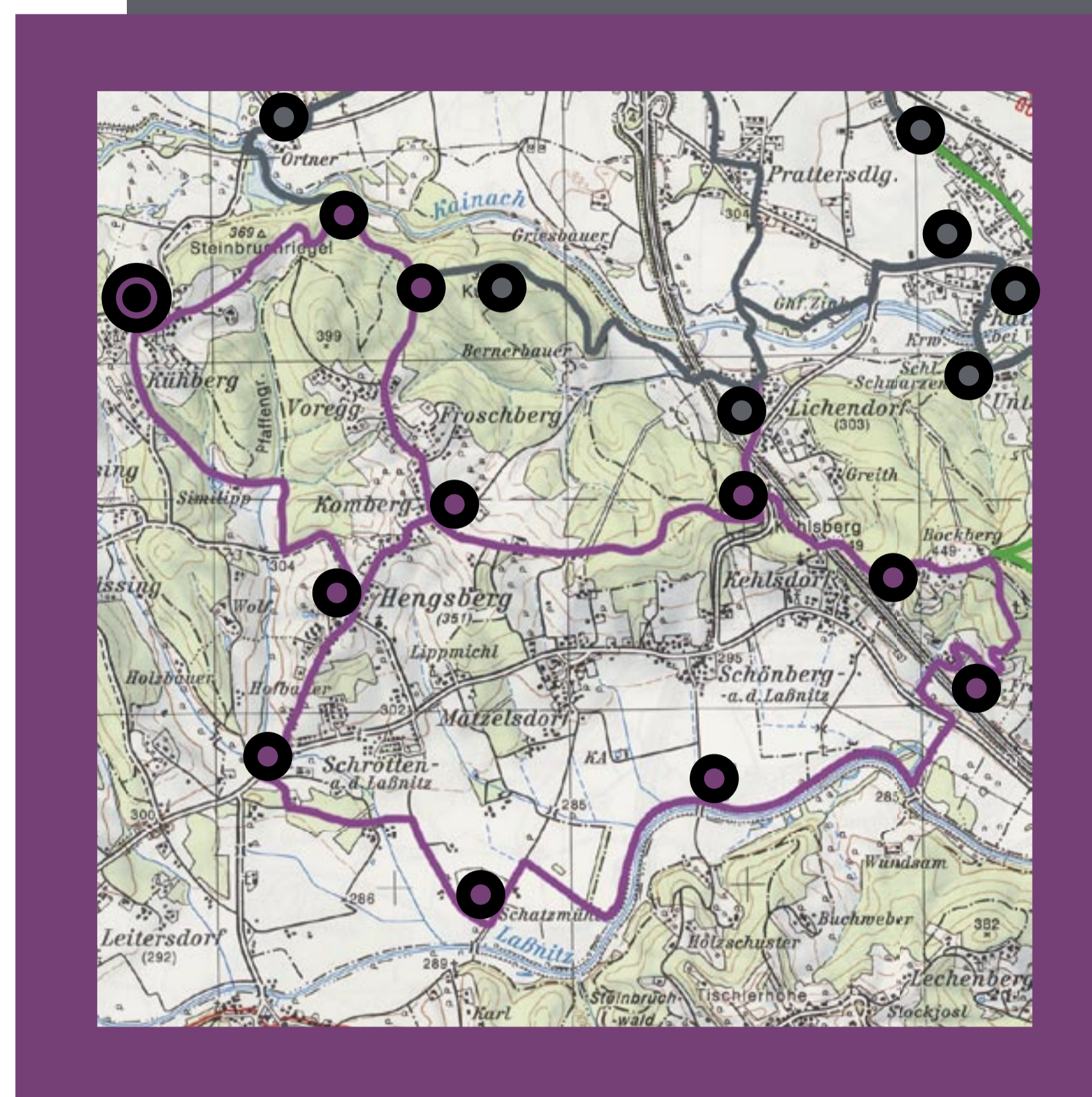
In Teilen von Noricum war es vom 1. bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. im ländlichen Umfeld der größeren Siedlungen und Villen üblich, unter künstlich aufgeschütteten Erdhügeln (*tumuli*), heute sog. „**norisch-pannonische Hügelgräber**“, zu bestatten. Das Hauptverbreitungsgebiet dieser Hügelgräber umfasst als Kernraum die Mittelsteiermark, Nordslowenien, das Burgenland sowie West- und Südungarn. Die Herkunft der römerzeitlichen Hügelgräbersitte ist nach wie vor umstritten.

Die Hügel variieren in **Größe und Durchmesser** zwischen wenigen bis zu über 40 Metern. Auch heute noch kann ihre Höhe an die drei bis vier Meter erreichen. Hügelgräber finden sich vereinzelt, in Gruppen, aber auch in ganzen Hügelgräberfeldern, wo mitunter über 100 Hügel erhalten sind. Im **Aufbau** der Hügelgräber sind Unterschiede festzustellen: Neben einer einfachen Beisetzung des Leichenbrandes und eventueller Beigaben auf einer größeren Fläche oder in einer Grube ohne Steinumstellungen oder -abdeckungen können die Tumuli auch Einbauten aus Holz und Stein (Steinkisten) besitzen. In den Hügelgräbern herrschte die **Brandbestattung** vor, d. h. der Tote wurde auf einem Scheiterhaufen verbrannt und der **Leichenbrand**, also die Skeletteile, welche sich bei der Verbrennung mit Temperaturen um 550 Grad Celsius nicht vollständig auflösten, aufgesammelt und bestattet. Oftmals dienten Keramik-, manchmal auch Glasgefäße als **Urne**. Die Gräber können weitere, zum Teil mitverbrannte **Grabbeigaben** wie Keramiktöpfe, -schüsseln, -schalen, -teller, Tonlampen, Glasgefäße, Holzkästchen, Speisebeigaben oder Münzen enthalten. Eine typische Grabbeigabe im Geschirrsatz stellen die sog. **Dreifußschalen** dar, deren Funktion innerhalb des Grabritus allerdings nicht eindeutig geklärt ist. Im Allgemeinen beinhalten die Bestattungen auch noch Reste von am Scheiterhaufen mitverbrannten Trachtbestandteilen wie Fibeln (Gewandspangen) oder Gürtel-elementen sowie andere Beigaben.

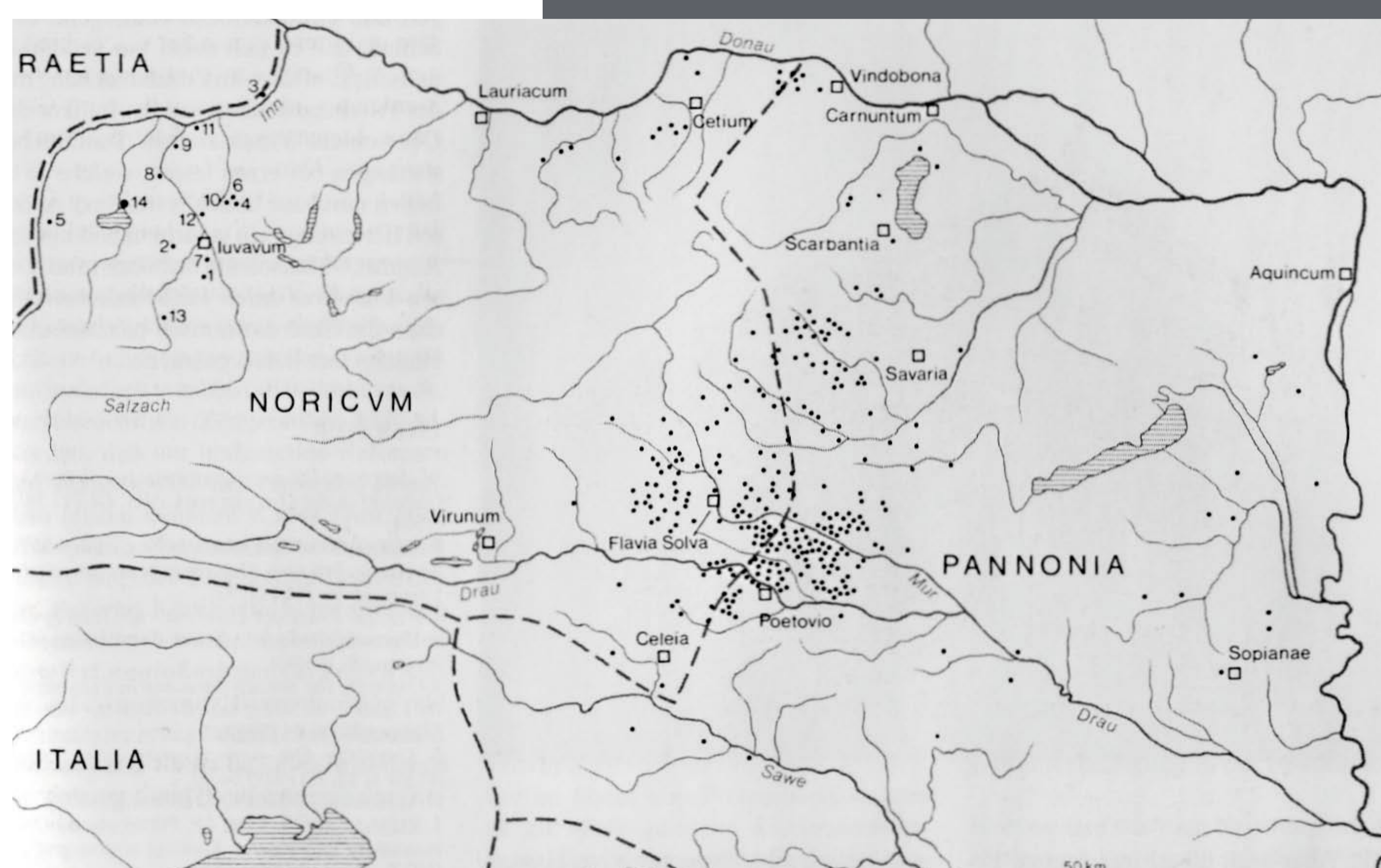
Die Hügel variieren in **Größe und Durchmesser** zwischen wenigen bis zu über 40 Metern. Auch heute noch kann ihre Höhe an die drei bis vier Meter erreichen. Hügelgräber finden sich vereinzelt, in Gruppen, aber auch in ganzen Hügelgräberfeldern, wo mitunter über 100 Hügel erhalten sind. Im **Aufbau** der Hügelgräber sind Unterschiede festzustellen: Neben einer einfachen Beisetzung des Leichenbrandes und eventueller Beigaben auf einer größeren Fläche oder in einer Grube ohne Steinumstellungen oder -abdeckungen können die Tumuli auch Einbauten aus Holz und Stein (Steinkisten) besitzen. In den Hügelgräbern herrschte die **Brandbestattung** vor, d. h. der Tote wurde auf einem Scheiterhaufen verbrannt und der **Leichenbrand**, also die Skeletteile, welche sich bei der Verbrennung mit Temperaturen um 550 Grad Celsius nicht vollständig auflösten, aufgesammelt und bestattet. Oftmals dienten Keramik-, manchmal auch Glasgefäße als **Urne**. Die Gräber können weitere, zum Teil mitverbrannte **Grabbeigaben** wie Keramiktöpfe, -schüsseln, -schalen, -teller, Tonlampen, Glasgefäße, Holzkästchen, Speisebeigaben oder Münzen enthalten. Eine typische Grabbeigabe im Geschirrsatz stellen die sog. **Dreifußschalen** dar, deren Funktion innerhalb des Grabritus allerdings nicht eindeutig geklärt ist. Im Allgemeinen beinhalten die Bestattungen auch noch Reste von am Scheiterhaufen mitverbrannten Trachtbestandteilen wie Fibeln (Gewandspangen) oder Gürtel-elementen sowie andere Beigaben.

In näherer **Umgebung** gibt es noch weitere Hügelgräber, die auf eine intensive Besiedlung in der Römerzeit hinweisen. So finden sich am Steinbruchriegel und nördlich des Basaltsteinbruches in Weiten-dorf römerzeitliche Hügelgräbergruppen.

Hengist Wanderweg / Etappe Hengsberg



Sie befinden sich hier



Verteilung der römerzeitlichen Hügelgräber in Noricum. (Aus: Fischer, Noricum, 2002, 127)



Funde aus einem römerzeitlichen Brandgrab in Schröten. Oben: v. l. Schale, Dreifußschale, Teile einer norischen Frauentracht. Mitte: Räuchergefäß, norisch-pannonische Flügelfibel. Unten: Bronzespiegel, Glasbalsamar

